

6. Herr Hüon nimmt mit Dank die wundervollen Pfänder  
von seines neuen Schützers Huld;  
und da er sich des Ostens Purpurränder  
vergülden sieht, forschet er mit Ungeduld  
nach Babylon den kürzesten der Wege.  
»Zeuch hin,« spricht Oberon, nachdem er ihn belehrt;  
»und daß ich nie die Stunde sehen möge,  
da Hüons Herz durch Schwäche sich entehrt!
7. Nicht daß ich deinem Mut und Herzen  
mißtraue! aber, ach! du bist ein Adamskind,  
aus weichem Ton geformt und für die Zukunft blind!  
Zu oft ist kurze Lust die Quelle langer Schmerzen!  
Vergiß der Warnung nie, die Oberon dir gab!«  
Drauf rührt er ihn mit seinem Lilienstab  
und Hüon sieht aus seinem liebevollen  
azurnen Augenpaar zwei helle Perlen rollen.
8. Und wie er Treu und Pflicht ihm schwören will,  
entschwunden war der Waldgeist seinem Blicke  
und nur ein Lilienduft blieb, wo er stand, zurücke.  
Betroffen, sprachlos, steht der junge Ritter still,  
reibt Aug und Stirn, wie einer, im Erwachen  
aus einem schönen Traum, sich sucht gewiß zu machen,  
ob das, was ihn mit solcher Lust erfüllt,  
was Wirklich's ist, ob nur ein nächtlich Bild.
9. Doch wenn er auch gezweifelt hätte,  
der Becher und das Horn, das ihm an goldner Kette  
um seine Schultern hing, ließ keinem Zweifel Platz.  
Der Becher sonderlich dünkt dem verjüngten Alten  
das schönste Stück im ganzen Feenschatz.  
»Herr,« spricht er (im Begriff, den Bügel ihm zu halten),  
»noch einen Zug, dem guten Zwerg zum Dank!  
sein Wein, bei meiner Treu'! ist echter Göttertrank!«
10. Und nun, nachdem sie sich gestärkt zur neuen Reise,  
ging's über Berg und Tal, nach alter Ritter Weise,  
den ganzen Tag; und nur ein Teil der kurzen Nacht  
wird unter Bäumen zugebracht.  
So zogen sie, ohn' alles Abenteuer,  
vier Tage lang — der Ritter schon im Geist  
zu Babylon — und glücklich sein Getreuer,  
daß Siegwins Sohn es ist, dem er zu Seite reist.